



**Daniel Winkler/Martina Stemberger/  
Ingo Pohn-Lauggas (Hrsg.):**  
*Serialität und Moderne. Feuilleton,  
Stummfilm, Avantgarde.* Bielefeld 2018:  
Transcript. 271 Seiten, 34,99 Euro

## Serialität und Moderne

Die medienwissenschaftliche Serienforschung hat ihre Aufmerksamkeit in den letzten beiden Jahrzehnten vor allem auf die rasanten Entwicklungen im Bereich des US-amerikanischen und westeuropäischen Qualitätsfernsehens gerichtet. In jüngster Zeit haben zumeist aus den Kultur- und Literaturwissenschaften stammende Untersuchungen aber immer wieder auch für die historisch weiter zurückreichenden und kulturell weiter ausgreifenden Traditionen seriellen Erzählens, Gestaltens und Publizierens sensibilisiert, in deren Nachfolge sich nicht zuletzt die Formen stellen lassen, die das Fernsehen zu Beginn des 21. Jahrhunderts hervorgebracht hat. Der vorliegende Sammelband schließt an diese Bemühungen um eine historische Perspektivierung und kulturelle Dezentrierung des zeitgenössischen Seriendiskurses an. Mit dem Feuilleton, dem Stummfilm und der Avantgarde rückt er dabei drei Phänomene in den Mittelpunkt, die genuin an der Herausbildung von Serialität in den Medien und der Kunst der Moderne beteiligt waren, jedoch eher selten unter diesem Aspekt betrachtet werden. Dass die Beiträge zu diesem Buch auf eine Tagung zu Ehren der Wiener Romanistin Birgit Wagner zurückgehen, ist der Provenienz der meisten Gegenstände anzumerken, denen sie sich im Einzelnen zuwenden. Unter dem Stichwort „Serialität und literarische Moderne“ fächert die erste Sektion des Bandes am Beispiel ausgewählter Feuilletonromane des 19. und frühen 20. Jahrhunderts aus Frankreich, Italien, Argentinien und Brasilien einen breiten kulturellen Resonanzraum auf, der die Malerei, das Theater und den Zirkus ebenso umfasst wie die Kinderliteratur und die Muster populärkultureller Geschmacksbildung. Im Rahmen der Sektion „Serialität und Stummfilm“ widmet sich Birgit Wagner mit *Tih Minh* (1918) der am wenigsten bekannten Filmserie des französischen Regisseurs Louis Feuillade. Sabine Schrader und Daniel Winkler porträtieren mit der Filmfigur des Muskelmannes „Maciste“ einen italienischen Serienhelden, der die Körper- und Starkultur Italiens von der Mitte der 1910er-Jahre bis weit in die 1920er-Jahre geprägt hat. Eher mit Formen der „visuellen Zerlegung“ (S. 183) als im strengen Sinne der seriellen medialen Verkettung befasst sich

der Beitrag von Karin Harrasser über Prothesen im frühen Film, bei dem es sich um eine leicht revidierte Auskoppelung aus ihrer Monografie *Prothesen. Figuren einer lädierten Moderne* (2016) handelt. Um Serialität im Werk des sowjetischen Avantgardefilmmachlers Dziga Vertov geht es im letzten stummfilmbezogenen Aufsatz von Klemens Gruber, der auf diese Weise auch ein thematisches Scharnier zur nächsten Sektion „Serialität und Avantgarde“ darstellt. Neben einem weiteren deutschsprachigen Beitrag von Sylvia Schreiber zu den Fotoserien Germaine Krulls umfasst dieser letzte Teil des Buches drei auf Französisch abgedruckte Aufsätze von Marie-Paule Berranger über André Breton, von Claude Leroy über Blaise Cendrars und von Myriam Boucharenc über die Schnittstellen zwischen Avantgardediskursen und seriellen Reklameformen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Frankreich.

Die thematische Vielfalt macht zweifellos den besonderen Reiz dieses Sammelbandes aus, zumal zahlreiche Beiträge sich z. T. unter beträchtlichem Rechercheaufwand vernachlässigten Gegenständen und wenig beachteten kulturellen Zusammenhängen zuwenden. Der große Bogen, den das Buch insgesamt schlägt, steht zu den in ihm versammelten Detailstudien jedoch auch in einem gewissen Spannungsverhältnis. Dieses Skalierungsproblem kann weder die umsichtig für eine historisch informierte Serienforschung plädierende Einführung von Daniel Winkler noch der den einzelnen Sektionen vorausgeschickte Beitrag Christian von Tschilchkes lösen, der auf durchaus originelle, wenn auch eher assoziativ-argumentierende Weise am nicht erst seit dem Fernsehzeitalter bekannten Phänomen des vorzeitigen Abbruchs einer Serie grundsätzliche Antinomien des seriellen Prinzips in der industrialisierten und kommerzialisierten Kultur der Moderne festmacht. So dürfte dem Buch das Schicksal so vieler Sammelbände (wie auch Fernseh- und anderer Serien) am Ende nicht erspart bleiben: Seine Leserinnen und Leser werden sich nach Belieben die Rosinen herauspicken, die sie interessieren, und dabei in Kauf nehmen, dass die Umrisse des Gesamtzusammenhangs eher unscharf bleiben.

Prof. Dr. Michael Wedel